

In Frankreich, dem Mutterlande des Eisenbetons, das in der Einführung der Eisenbetonbauweise am weitesten voraus war, war es der bereits erwähnte französische Ingenieur Hennebique, dem die Einführung der Eisenbetonbalken in Verbindung mit Decken zuzuschreiben ist. Henebique (von Monier, Coignet und Weyss Eisenbetonbalken angewendet haben, so weisen auch die von Hennebique eingeführten Balken eine gewisse Verbesserung auf, die bis heutigetages als unumgänglicher und wichtiger Faktor zur Erhöhung der Tragfähigkeit Eisenbetonkonstruktionen anzusehen ist. Die Neuerung besteht darin, daß je ein Stangenpaar — ein gerades durchgehendes und darüber ein abgebogenes Eisen — durch Flacheneisenbügel umfacht und durch Umbugung der Flacheneisenbügel mit der Deckenplatte verbunden wird. Diese Flacheneisenbügel werden nach Bedarf in verschiedenen Abständen gestellt und erfüllen, neben den abgebogenen Stangen, die ihnen zukommende statische Aufgabe einer teilweisen Aufnahme von Störkräften. Die Einführung der Herstellung von Säulen und Frontpfellern aus Eisenbeton ist ebenfalls Hennebique zu verdanken. Schließlich ist dem Geisick und dem praktischen Sinn Hennebiques die Einführung und weit-

der von ihrer Ar-
ar es ein häufiges
honen Sklavinnen
ber als menschliche
nen fuhr aber nach
nen als Maitressen
Klasse äußert sich
Hier hat man
nitressen zu halten,
rt das festere Zu-
Weibe. Aus den
teilungen erfahren
nen Männer und
uten, Fischern und
te also, die ehrlich
am schwersten von
für sie ist es jetzt
als Selekte und
an verschiedene
inner, Bürger der
erdrecher behandelt,
hiten und zu ihnen
he in der bürger-
sch a. B. in Cuba,
liche) miteinander
verzeichnen seien.
olle man nicht nach
n, sondern die Ver-
nhafter oder ver-
aber Zustände
n, die eine wahre

von Köln und Um-
ing ab, in der der
Witte einen Be-
heit erstattete. Aus
Witte kategorisch er-
ste sich verpflichten
on 4 W. für das
en würden. Zwar
a Bierwagen wieder
nen sie zurückgekehrt,
gen. Andere Witte
a sich gut dabei.

hvartschaft.
1. 4. Oktober.
vorlage 1909.
Kraft vom 1. April
stellen I und VIII
er Polizeibeamten)
höheren und Sach-
a den Bürgerschulen
Mar. (Erhalten
ch die Alterszulage-
eitere 51 000 Mar.,
en 648,67 Mar.; ins-
908 sind darauf als
L. bleiben zu beden
steht nach Abzug der
W. zur Verfügung,
nachzubewilligenden
zugunsten der Rech-
e neuen Befolungs-
betrag des mutmaß-
79 000 Mar. Nach
1909 erforderlich:
ten) 50 200,52 Mar.
n höheren und Sach-
an den Mittelschulen
30 Mar. (Erhalten
ch die Alterszulage-
000 Mar., Gesamtauf-
bisherige 1. Bürger-
te 13 370, — Mar.
nen 943,91 Mar.; ins-
der höheren Schulen
für die Befolungs-
stehen die bereits
116 000, — Mar.
n maßlichen W-
n:
den Haushaltsplan.
berücksichtigt von 1908:
rn, sowie Rekrutab-
ühren werden mehr
Mar. rund 47 000 Mar.;
er tritt in Kraft am
ehrbeiträge: 1. Grund-
beiträge 7450 Mar.,
000 Mar.; d) Verschie-
15. September 1909
30 000 Mar.; b) Wert-
Ertrag beträgt auf
= 35 000 Mar., bleibt
gaben.
Gewächshaus 18 000
00 Mar. Mutmaßliche
00 Mar. Mehrausgabe
t. bewilligt) 1000 Mar.;
terstützungslasse) 5838
300 Mar. e) Unvorher-
92 Mar. = 35 000 Mar.
VIII 6: 35 000 Mar.
an Zinsen usw. ge-
nahmen 85 000 Mar.,
Es sind noch zu beden
n ausgeben, daß die
schließen für 1909 21 000
schluß beschlossen wer-

den selben Ertrag liefert, wie das Jahr 1909, und sagen uns da-
bei, daß ein bei der Veranlagung sich ergebender Fehlbetrag
aus dem Steuer-Ausgleichsfonds (zurzeit 500 000 M.) gedeckt
werden muß. Da der Haushaltsplan für 1909 schon ohne Ueber-
schüsse aus Vorjahren balanciert, entstehen uns bei diesem
Titel keine Schwierigkeiten. Tatsächlich wird das Jahr 1909
nach Genehmigung der Gehaltsordnungen voraussichtlich mit
einem Fehlbetrag von 21 000 M. abschließen. An Mehrein-
nahmen stehen uns für 1910 zur Verfügung:
Grund- und Gebäudesteuern, Kanal- und Rekrutabfuhr-
gebühren: 1. durch die neue Veranlagung der Gebäudesteuer
bei 210 Proz. rund 160 000 M., 2. durch Zugänge 20 000 M.,
zusammen 180 000 Mar. Die Konzeptionssteuer kann anstatt
mit 30 000 M. nur mit 10 000 M. angerechnet werden, also
Mindereinnahme 20 000 M., mithin Mehreinnahme 160 000
Mar.
An Mehrausgaben rechnet man mindestens: 1. durch die neuen
Befolungsordnungen 205 000 M., davon 1909 im Haushalts-
plan 79 000 M., bleibt Mehrausgabe 126 000 M.; 2. Verwal-
tungskosten (regelmäßige Alterszulagen usw. und fällige
Kosten) 18 000 M.; 3. Zinsen und Tilgung für neue Anleihen
(59 000 M. Krankenhause, 3500 M. Schule an der Weiden-
straße 4 Proz. statt 2 Proz. = 4300 M., Kanalleihe 4 Proz.
statt 2 Proz. = 8400 M.) = 16 200 M.; 4. Provinzialabgaben
6000 M.; 5. Orchester 5000 M.; 6. Mehrausgaben bei folgen-
den Rechnungen: Armenkasse, Krankenhaus, Auguste-Viktoria-
Schule, Kaufm. Fortbildungsschule, Bürgerschulen, Riefelsfelder,
Elderbrücken usw. 44 800 Mar. — Mehrausgaben: 216 000 M.,
Mehreinnahmen 160 000 M., bleiben für den Haushaltsplan
1910 ungedeckt 56 000 Mar.
Ich hebe hervor, daß alle diese Berechnungen nur überschläg-
liche sind und nur dazu dienen können, uns einigermaßen über
die Finanzlage zu unterrichten.
Bielefeld, den 15. September 1909.
Der Finanzdezernent: Toerner.
Zusolge neuerer Beschlüsse des Magistrats und des Finanz-
ausschusses erhöht sich der Fehlbetrag für 1909 auf 44 840 M.,
für 1910 auf 71 660 Mar.
— Unser Reise-Handbuch, gültig für die Zeit vom 1. Oktober
1909 bis 30. April 1910, liegt für unsere auswärtigen Abon-
nenten der heutigen Nummer der „Volkswacht“ bei. Für die
hiesigen Abonnenten wird das Reise-Handbuch morgen beigelegt
werden.
— Zum Bierkrieg. Morgen, Dienstag, abends 6 1/2 Uhr,
wird in einer öffentlichen Versammlung in der „Centralhalle“
die von der früheren Versammlung der Konsumanten eingesetzte
Kommission Bericht über den Verlauf der mit den Brauereien
gepflogenen Verhandlungen erstatten. Gleichzeitig sollen die
Maßnahmen beschloffen werden, die zu einer Verhärzung des
Kampfes geeignet erscheinen. Wer es ernst meint mit dem
Protest gegen die Biervertheuerung, muß in der Versammlung
erscheinen.
— Freie Volkshöhe. In der Generalversammlung, welche
am 30. September tagte, gab zunächst der Kassierer Böttcher
den Kassensbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr. Zu einem
Kassensaldo von 1566,51 M. trat eine Einnahme von 6265,85
Mar., so daß die Gesamteinnahme 7832,36 M. betrug. Von
den Gesamtausgaben in Höhe von 6661,10 M. bezog das Stadt-
theater 4450 M. und das städtische Orchester 755 Mar. Der
Kassensaldo für das nächste Jahr beträgt 1771,26 Mar. Trotz
der Situation der Mitglieder, die infolge der wirtschaftlichen
Krisis im letzten Jahre herrschte, also eine finanzielle Kräftigung
des Vereins. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisionen
einstimmig Entlassung erteilt. Gleichzeitig wurde beschloffen,
das Mantelgeld von 40 M. auf 60 M. zu erhöhen. Die Ent-
schädigung für den Gesamtvorstand beträgt danach pro Jahr
100 Mar. Neueintretenden Mitgliedern soll von jetzt ab eine
besondere Marke auf die Mitgliedskarte gelebt werden. — Den
Bericht des Vorstandes gab Seewing. Es wurden 7 Theater-
vorstellungen arrangiert, 1 Opernaufführung fand statt und
3 Konzerte wurden veranstaltet. Von einer Weihnachts-Auf-
führung für die kleinen mußte Abstand genommen werden.
Außerdem beteiligte sich der Vorstand an den allgemeinen Bil-
dungsbestrebungen der Arbeiterklasse durch den Bildungs-
und Jugendbund. Leider sei es noch nicht gelungen, den Ge-
danken eines Lektors aus Arbeiterkreisen zu realisieren. Es
sei jedoch zu erwarten, daß bald erfolgreichere Mitteilungen ge-
macht werden könnten. Jeder Kunstfreund solle die Arbeiter-
geangsvereine fördern helfen und sich aktiv daran beteiligen, dann
würde auch um so eher ein Chor zustande kommen, der dann zu
Veranstaltungen künstlerischer Art herangezogen werden könne.
Die Volkshöhe müsse vorbildlich auf allen Gebieten der Kunst
wirken und daher ihr Programm immer mehr erweitern. In-
sbesondere die Musikpflege müßte einen größeren Raum ein-
nehmen. — In der Diskussion wurde allgemein anerkannt, daß
der Vorstand seinen Pflichten vollumfänglich nachgekommen sei. Bezo-
gen wurde, daß es leider noch viele Arbeiter und Arbeiterinnen gäbe,
die der Kunst wenig Interesse entgegenbrächten. Bezüglich der
Konzerte wurde der Wunsch geäußert, möglichst leichte, aber doch
gute Musik zu wählen. Hoffmann meinte, daß die Begriffe dar-
über allerdings auseinandergingen. Es komme darauf an, dem
Volke mehr musikalische Kenntnisse zu verschaffen, dann würde
das Empfinden sich zum Verständnis ausweiten. — Dem Vor-
stand wurde dann gleichfalls Entlassung erteilt. — Bezüglich
des Winterprogramms wurde den Vorschlägen des Vorstandes
gestimmt. Außer „Münna von Barnhelm“ von Lessing, mit
welchem unsererseits die Saison eröffnet wurde, sollen folgende
Stücke gegeben werden: „Revolutionshochzeit“ von Michaelis,
„Wallensteins Tod“ von Schiller, „Des Warrers Tochter von
Strelasdorf“ von Dreper, „Die Hebermanns“, Operette von
Strauß, „Der König“ von Gailard, „Traumulus“ von Arno
Polz. Vorgelesen ist ferner eine Weihnachtsgeschichte für die
Kinder, eventuell noch eine Operette und möglicherweise eine
Oper. — Bezüglich der Veranstaltungen für den Sommer
wurden noch keine Beschlüsse gefaßt. Der Vorstand wurde hierauf
einstimmig en bloc wiedergewählt. Derselbe setzt sich wie folgt
zusammen: Hoffmann und Seewing, Vorsitzende, Böttcher und
Giers, Kassierer, Schred und Jener, Schriftführer. Zu Revi-
soren wurden wieder Wälder, Soben und Köllner bestimmt. —
Der Vorsitzende Hoffmann schloß dann mit einem humorvollen
Schlußwort die anregend und interessant verlaufene Versamm-
lung.
Die neuen Stempelmarken für inländische Schecks sind
jetzen verausgabt worden. Sie haben die ungefähre Größe
der Briefmarken und sind in grüner Farbe auf Wasserzeichen-
papier gedruckt. Die Aufschrift „Deutsches Reich“ befindet sich
am Kopfbogen; in der Mitte steht man den Wert „10 Pf.“ und
die von einem elliptischen Ringe umschlossene Umschrift „Scheck-
stempel“. Die Entrichtung der Stempelmarken muß erfolgen,
ehe der Scheck vom Aussteller (oder ersten inländischen Inhaber)
weitergegeben wird. Die Stempelmarke muß mit Tinte (s. B.
durch Niederschlag des Datums) entwertet werden. Es kann
natürlich auch ein mit dem Reichsstempel versehener Vor-
druck verwendet werden, der die Marke ersetzt, auf diesem befindet
sich ein Stempel in der Größe eines Fünfpennigstückes mit der
Umschrift „Reichsstempel“ über dem Reichsadler, unter dem eine
arabische „1“ steht. Beistellt von dem Stempelabgabe sind Post-
schecks und solche Schecks, die dem Wechselstempel unterliegen.
Fünftens werden an Stelle der oben beschriebenen auch un-
gebrauchte gültige deutsche Wechselstempelmarken zugelassen.
Standesamt der Stadt Bielefeld. Im Monat September
d. J. wurden 155 (163) Geburten und 57 (58) Sterbefälle ein-
getragen (25) Todesurteile angezeigt.
Eben wurden 51 (60) geschloffen und Aufgebotsanträge sind
132 (120) gestellt worden.
Von den Lebendgeborenen waren 83 (87) männlichen und
72 (76) weiblichen und von den Verstorbenen 35 (25) männ-
lichen und 22 (33) weiblichen Geschlechts.

Von den Verstorbenen standen 15 (12) Personen im ersten
Lebensjahre, 2 (6) zwischen dem ersten und dem fünften, 4 (7)
zwischen fünf und zwanzig, 6 (7) zwischen zwanzig und vierzig,
11 (6) zwischen vierzig und sechzig Jahren. Ein Alter hierüber
hinaus wurde von 17 (15) Personen erreicht.
Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf September
des Vorjahres.
— Stadtkasse. Aus dem Theaterbureau wird uns ge-
schrieben: Heute ist die Premiere der Schauspiel-Novität „Re-
volutionshochzeit“. Die Joh. Strauß'sche Operette „Wiener
Blut“ wird morgen abend zum ersten Male gegeben. Die herr-
lichen Walzermelodien dieses Werkes üben stets eine große Zug-
kraft aus. Die vierte Aufführung von „Ein Walzertraum“
findet Mittwoch statt. In Vorbereitung: „Die Förster-Christl.“
— Polizeibericht. Fahrraddiebstähle: In Münster
sind in letzter Zeit nachbenannte Fahrräder gestohlen: a) Marke
„Victoria 6“, Nr. 102 089; b) Marke „Herold Adler 12“, Nr.
297 063; c) Marke „Raumann-Germania, Modell 20 B“, Nr.
222 139. — Am 1. Oktober abends gegen 8 1/2 Uhr wurde aus
dem Flur des Hauses Marktstr. 8 ein Fahrrad, Marke „Anter“,
Seriennummer unbekannt, mit weißgelbem Anstrich, in den Fel-
gen hellblauer Streifen, gestohlen. Der Anfall wird gewarnt.
— Dem Hausdiener L. Pr. ist am 17. 9. 09 ein Fahrrad, Marke
„Cornelia“, schwarz lackiert, vor dem Hauptpostamt hier ent-
wendet worden. Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter
dienen können, werden von der Kriminalpolizei erbeten.
Ein Einbruchsvorfall wurde in der Nacht vom Sonn-
abend zum Sonntag, morgens gegen 2 Uhr, in einem Hause der
Viktoriastraße unternommen, doch wurden die Diebe verjagt.
Sie ließen dabei folgende Sachen zurück: 1 fast neue braune
Handledertasche mit flachem Boden und gelbem Webmuster.
In der Tasche befanden sich 3 Zentrallöhner, Größe 17, 14 und
11 Millimeter; 1 zweifelhafte Dreizehn, 1 Stemmstein mit
Buchenholzschrift (fast neu); 1 neuer Glasäther mit schwarzem
Hornstiel (Kesselschen); 1 Schilddrüsenscheide u. s. w.;
1 größerer und 1 kleinerer Schlüssel (anscheinend Korridor- und
Kommunikationsschlüssel); 4 halbe grobkörnige Handtücher, von denen
eins mit dem Buchstaben „S“ rot gezeichnet war und noch zwei
mit einem Schmierfleck; 1 Kleiderbügel mit schwarzem Vor-
hängen. Außerdem fand sich noch ein Exemplar des „Berliner
Tageblatts“ vom 2. 10. 09, Morgenausgabe, am Tatort vor. Als
Täter kommt eine Mannsperson in den 20er Jahren in Frage.
Falls sich fremde Personen in den letzten Tagen oder auch noch
hier vorübergehend eingemietet haben sollten, welche im Besitz
der oben bezeichneten Sachen gewesen sein könnten, wird um so-
fortige Benachrichtigung der Kriminalpolizei gebeten.
Eingebrochen wurde am Sonntag, 3. d. M., im Laufe
des Nachmittags in den Häusern Marktstr. 23 und Lützenstr.
13, während einer Zeit, in der die Wohnungsbewohner sich außer-
halb der Wohnung aufhielten. Der Dieb hat es anscheinend nur
auf Geld abgesehen, da er andere Sachen (Silbersachen usw.)
liegen gelassen hat.
10 Obdachlose erhielten im Polizeigefängnis Unterkunft.
Versammlungen.
Dienstag, 5. Oktober.
Schilfsche. Arb.-Abteilungen-Bund. Abends 8 1/2 Uhr
bei Böse, Bielefeldstraße.
Mittwoch, 6. Oktober.
Bielefeld. Modellistischer. Abends 6 1/2 Uhr in der „Central-
halle“. Vortrag des Kollegen Schred über „Moderne
Zeitfragen“.
Weitere Folgen der Tabaksteuer.
Die Firma Aug. Brinkmann, Salzungen, hat auf
vorläufig 4 Wochen 50 Arbeitern gekündigt. Dazu gehören die
Arbeiter der Filiale in Kirchlengern.
* Siefer, 3. Okt. In der gut besuchten Versammlung
der Ortsgruppe des Sozialvereins am Sonnabend
wurden nach einem Vortrage des Genossen Hoffmann die Dele-
gierten zum Bezirksparteitag in Bradwebe gewählt. Von den
Bevollmächtigten der beiden Ortsgruppen Ober- und Unter-
Siefer in Verbindung mit den Bezirkskassierern wurden für die
in diesem Herbst stattfindende Gemeinderatswahl folgende Ge-
nossen als Kandidaten vorgeschlagen: 1. Wilhelm Men, 2. Ab-
teilung (dieser war bisher Vertreter und ist durchs Volk aus-
gefallen), 3. Lagerhalter Wilhelm Budde für den Genossen Volkswort,
welcher sein Amt als Gemeindevorsteher niedergelegt hat. Dessen
Periode liegt bis zum 31. 12. 1911. 3. Fritz Fischer für die 2. Ab-
teilung. Die Vorschläge wurden einstimmig angenommen. Der
Vorsitzende Genosse Vogt teilte noch mit, daß den Wählern bei-
der Abteilungen vom Gemeindevorsteher schriftlich Nachricht
gehen werde, ob sie in der Liste stehen. Falls Genossen auf
Grund des neuen Gesetzes um Ermäßigung ihres Steuerbetrags
reklamieren und keine Nachricht vom Gemeindevorsteher erhalten
haben, sollten diese sofort die Entgegung ihres Namens in die
Wählerliste beantragen, da die Entgegung zu Recht besteht und
nicht die Ermäßigung. — Der Inhaber unseres Vereinslokals,
Gastwirt Fritz Meier, hatte an den Vorstand den Antrag ge-
stellt, ihm für Licht, Heizung und Reinigung des Lokals 6 M.
für jede Versammlung zu gewähren. Meier beklagt sich, daß er
mit dem, was er einnehme, nicht auskommen könne und be-
sonders von den Genossen nicht genügend unterstützt würde. Um
mit Meier zu verhandeln, wurde eine Vorstandsbesitzung einbe-
rufen und auch der Parteisekretär Jener hinzugezogen. Die
Verhandlungen verliefen resultatlos und es mußte sich nun die
Mitgliederversammlung mit der Lokalfrage befassen. Meier
verteidigt seinen Standpunkt und glaubt, alles getan zu haben,
um seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu
machen, er sei aber nicht in der Lage, das, was die Steuerge-
gebung ihm auferlegt habe, zu tragen. Von der Versammlung
wurde geantwortet, daß die Arbeiter verpflichtet seien, sich jeden
Vergewaltigungsvorfall zu enthalten, um dem ungerechten Ver-
langen der Brauereibesitzer entgegenzutreten. Der deutsche
Parteitag habe beschloffen, den Schnaps zu konfiszieren, und es
sei deshalb Pflicht eines jeden Parteigenossen, dem Schnaps
ganz zu entsagen. Gastwirt Meier zog hierauf seinen Antrag
zurück. Der Verein bleibt aber in seinem alten Heim. — Hier-
auf wird beschloffen, die Mitgliederversammlungen von jetzt ab
am 1. Sonntag jeden Monats, nachmittags 5 Uhr, abzuhalten.
* Seepfen, 1. Okt. Die hiesige Amtsversammlung hat in
ihrer gestrigen Sitzung die Einrichtung einer ländlichen
Fortbildungsschule für das Amt Seepfen in Seepfen beschlossen.
Der Unterricht, welcher von dem Hauptlehrer Dreier
und dem Lehrer Wedepohl in Seepfen in der Schule hier erteilt
wird, beginnt am 19. Oktober 1909 und findet wöchentlich zwei-
mal — Dienstags und Freitags — nachmittags von 3 bis 6 Uhr
statt. Das Schulgeld beträgt 6 M.
* Seepfen, 3. Okt. Der Konsumverein Seepfen und
Umgebung erhielt im Monat September einen Gesamtumsatz
in seinen 8 Verkaufsstellen von 41 188 M., ein Mehr gegen den
gleichen Monat im Vorjahre von 16 378 M. Am 30. Sep-
tember beendete der Verein sein 6. Geschäftsjahr. Es betrug der
Jahresumsatz 294 100 M. gegen 222 000 M. im Vorjahre. 746
Mitglieder wurden im letzten Geschäftsjahre neu aufgenommen.
* Salzungen, 3. Okt. Seinen schweren Verlehn-
gen erlegen ist der abgestürzte Maurer Schulz aus Liebenz
(Schleien). Derselbe stand im 19. Lebensjahre. Neben der ge-
werkschaftlichen gehörte er auch der politischen Organisation an.
Er wird den Parteigenossen durch seine Ausführungen betr. das
Klassenwesen in der letzten Mitgliederversammlung des Sozial-
demokratischen Vereins ersichtlich ist, findet die Beerdigung
dieser Nummer ersichtlich ist, findet die Beerdigung
am Dienstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor dem hiesigen Krankenhaus
aus statt. Wir erlauben die Parteigenossen und Gewerkschafts-
kollegen, sich zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen.
* Dornhausen, 3. Okt. Die Gewerkschaften, welche noch im
Besitz von Sammelkarten für Schweden, vom Gewerkschafts-

ausgestellt sind, werden ersucht, diese Karten noch diese Woche an
den Kassierer Heinrich Wäler, Rehme Nr. 392, abzuliefern,
damit die Eingänge in der „Volkswacht“ quittiert werden können.
* Rheine, 3. Okt. Wir erlauben die Leser der „Volkswacht“,
die Abonnementsgelder der ersten Tage eines jeden
Monats bereit zu halten. Mit der Einfassung ist Genosse
v. Bantzen beauftragt.
Parteienossen, Gewerkschaftsmitglieder!
Gedenket unserer kämpfenden Brüder
in Schweden!
Lezte Nachrichten.
Berlin, 4. Okt. Im Norden Berlins wurde gestern ein
räuberischer Überfall verübt. In der Invalidenstrasse wurde
gegen 8 Uhr morgens der Kleiderhändler Serowitsch in seinem
Verkaufsraum von einem jungen Menschen niedergeschlagen
und am Kopfe schwer verletzt. Der Täter ergriff die Flucht,
konnte aber verhaftet werden. Es ist ein aus Graz stammender
österreichischer Arbeiter namens Dirch, der sich wohnungslos in
Berlin aufhielt. Er gab an, die Tat begangen zu haben, um
sich in den Besitz eines Anzuges zu setzen.
Berlin, 4. Oktober. Gestern früh ist auf der Station Groß-
Lichterfelde ein Brand ausgebrochen, der noch der Auf-
klärung bedarf. Gegen 4 Uhr gewahrte eine Fahrkartenver-
kaufsrin, wie Qualm aus dem nebenan liegenden Dienstraum
drang. Sie eilte sofort in den Raum und fand den Stations-
vorsteher bewußtlos am Boden liegen. Eine vorläufige Unter-
suchung hat ergeben, daß 6 Tausendmarktscheine verbrannt sind.
Berlin, 4. Okt. Eine Protestkundgebung gegen die polnische
Landtagsfraktion veranstalteten gestern die polnischen Sozial-
demokraten in Form einer Landtagswählerdemonstration. Poli-
nisch-nationale und sozialistische Redner waren in der Verur-
teilung des schimpflichen Verrats der polnischen Abgeordneten
einig. Eine gefährliche Revolution, die die wirkliche Politik
der polnischen Fraktion verdammt, wurde schließlich ange-
nommen. Um wirksam gegen die preussische Regierung zu pro-
testieren, sprechen sich die Kundgeber dafür aus, bei den bevor-
stehenden Berliner Landtagswahlen für die Sozialdemokraten
einzutreten.
Seidelsberg, 4. Okt. Der Parteitag der Deutschen Volks-
partei beschloß mit allen gegen 15 Stimmen eine Resolution,
in der der Zeitpunkt als gekommen bezeichnet wird für die
Schaffung einer einheitlichen Partei auf Grund eines Pro-
gramms mit einer die Bewegungsfreiheit der Parteigenossen
der einzelnen Länder gewährleistenden Organisation. In der
Sitzung wurde weiter für die Einbeziehung der demokratischen
Vereine Parteigenossen eingetreten. Diese Frage soll vor-
läufig unentschieden bleiben. Man sprach im Anschluß für ein
Entgegenkommen gegen die demokratischen Vereine Parteigenossen
Richtung.
Kattowitz, 4. Okt. Aufsehen erregt nach der „Kattowitzer
Zeitung“ die Ausweisung des Inhabers des Kaisercafés, eines
geborenen Österreicher, der seit 24 Jahren in Deutschland lebt,
weil er infolge des augenblicklichen leibhaftigen Geschäftsganges
die Gewerbeordnung dadurch übertreten hat, daß er einem
Büfettischlein die geistliche Anzeigekarte nicht gewährte. Sein
Schwager und sein Neffe haben ebenfalls Ausweisungsbefehle
erhalten. Laut „Kattowitzer Zeitung“ haben sich maßgebende
Kreise der Bürgerchaft, darunter hochstehende Persönlichkeiten,
bei der Regierung um die Aufhebung des Ausweisungsbefehls
bemüht.
Rom, 4. Okt. Wegen der in der Stadt Urbia gegen den
Bischof Ruggiani von Rovigo erfolgten Demonstrationen, bei
denen der Bischof mit Steinwürfen und Stockschlägen traktiert
wurde, hat der Papst das Interdikt über die Stadt verhängt.
Für eine Woche wurden alle kirchlichen Funktionen, von Taufen
und leichten Segnungen abgesehen, eingestellt.
Lissabon, 4. Okt. Das Gefängnis von Coimbra war gestern
der Schauplatz einer verheerenden Revolte der Gefangenen. Die
Häftlinge zündeten die Anstalt an, weil sie hofften, in der ent-
stehenden allgemeinen Verwirrung entkommen zu können. Das
Feuer wurde jedoch frühzeitig erlosch und Löschmannschaften
waren schnell zur Stelle. Die Straflinge errichteten Barrikaden
gegen die Soldaten und die Feuerwehr, auf die sie Steine schleu-
derten und kochendes Wasser gossen. Schließlich aber mußten
sie sich ergeben und das Feuer konnte gelöscht werden.
Von der Luftschiffahrt.
Potsdam, 3. Okt. Als gestern nachmittag Drville Wright
auf dem Vornstädter See Flugversuche veranstaltete, erschien
plötzlich der Kronprinz mit mehreren Offizieren im Gefolge.
Wright landete sofort und wurde vom Kronprinzen begrüßt.
Als bald stieg Wright mit dem Kronprinzen an Bord auf und
blieb ungefähr 8 Minuten in der Luft. Nach glatter Landung
stieg Wright allein auf und führte verschiedene Manöver aus
und nahm manchmal eine Höhe von circa 400 Meter ein. Hier-
auf landete er ohne Zwischenfall in unmittelbarer Nähe des
Kronprinzen. Zum Andenken an die Fahrt überreichte der Kron-
prinz darauf Wright eine wertvolle, in Gold gefasste Brillan-
tadel. Nachdem sich der Kronprinz verabschiedet hatte, kehrte
Wright nach Berlin in sein Hotel zurück.
Sva, 3. Okt. Das leibbare Luftschiff „Codiac“ machte
gestern einen Aufstieg und fuhr mit 60 Kilometer Geschwin-
digkeit gegen den Wind. Die Landung erfolgte sehr glatt.
Köln, 3. Okt. Raulhan hatte am gestrigen dritten Tage
der Kölner Flugwoche mehr Glück als bisher. Er unternahm
zwei Anstiege und hielt sich jedesmal 8 Minuten in der Luft.
Bleierot machte nur kürzere Flüge von 8 bis 13 Minuten.
Berlin, 4. Okt. Auch gestern waren wieder Tausende
und Abertausende auf dem Flugplatz in Johannistal erschienen,
um dem offiziellen Ende der Flugwoche beizuwohnen. Das Feld
war von 200 000 Menschen umfüllt. Das sportliche Ergebnis
war gestern ein verhältnismäßig minimales. Das Ergebnis der
Flugwoche zeigt Rathen als Sieger im Schnelligkeitspreis, Rou-
quier als Sieger im Dauer- und Entfernungspreis, im Höhen-
und Belastungspreis. Letzterer wurde ihm aber nicht zuerkannt.
Beron de Caters bekam den Trostpreis von 2000 Mar. Die
Meinungsverschiedenheiten zwischen der Deutschen Flugplatz-
gesellschaft und den Aviatikern Rosa und Edwards haben sich
neuerdings verschärft. Die Gesellschaft hat die Apparate der
Flieger mit allem Zubehör zurückgehalten. Auch sind neuerliche
Differenzen mit anderen Fliegern vorgekommen. Rouquier
wurde gestern der Anspruch auf den Belastungspreis von Seiten
der Gesellschaft bestritten.
Briefkasten der Redaktion.
F. B. Das Verlangen des Hauswirts ist berechtigt
Arbeiter! Genossen!
Es ist Parteipflicht für jeden Genossen, energisch und unab-
lässig für die „Volkswacht“ Abonnenten zu werden. Jetzt ist eine
besonders günstige und erfolgversprechende Zeit für diese Tätig-
keit. Tue jeder seine Pflicht, den Gegnern zum Trub, dem
kämpfenden Proletariat zu Ruh.
Auf zur Agitation für die Arbeiterpresse!
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sack, für
den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Als modernes Kaufhaus
bringen wir Sortimente,
die ihresgleichen suchen.

Damen-Konfektion.

Wir haben es uns zur strengsten
Pflicht gemacht, sowohl in billigen
Preislagen als auch im elegantesten
Genre schöne geschmackv. Piecen
preiswert in den Verkauf zu bringen.

Jackenkleider	aus Kammgarn-Cheviot, Tuch und Homespun	2500	3600	4800
Jackenkleider	aus feinst. Kammgarn-Cheviot, Tuch u. Fantasiestoff.	6500	7800	9500
Engl. Paletots	vorwiegend lange Fassons in modernem Schnitt	750	1150	1750
Engl. Paletots	eleg. Saison-Neuheiten prachtvolle Stoffe	2250	3000	bis 6000
Schwarze Paletots	schleide Stoffe, in allen Weiten	1650	2350	3300
Frauen-Paletots	in schwarz, lose und anliegend, la. Qual.	3600	4800	bis 8500

Peluche-Paletots	vorwiegend in lang ganz neue Formen	3900	6800	bis 14500
Kimonos	in schwarz und vielen Farben	975	1800	bis 4800
Wetterkragen	grau Loden in allen Längen	975	1350	bis 2000
Sport-Röcke	aus Fantasiestoffen und in uni	245	490	bis 690
Sport-Röcke	imit. englische Stoffe und hübsche blaue Stoffe	775	1150	bis 3000
Frauen-Röcke	aus prima Tuch und Satintuch	975	1450	bis 4800

Wollblusen	aus neuen modernen Stoffen, gefüttert	575	875	bis 2650
Theaterblusen	aus Tüll, Seide, Spachtel etc.	750	1275	bis 4800
Seidene Blusen	schwarz und farbig, eleg. neue Formen	975	1650	bis 4500
Ballkleider	aus Tüll und Batist, kleidsame Fassons	1950	3000	bis 8500
Prinzesskleider	in allen modernen Farben u. schwarz	3500	4800	bis 15000
Crème-Röcke	aus Cheviot, Satintuch, m. hübschen Garnituren	875	1250	bis 3000

Mädchen-Capes	aus reinwollenem, blauem Cheviot, mit Seidenglanz-Kapuze, zum Durchgreifen			
Grösse	50 55 60 65 70 75 80 85 90 95			
Preis	400 450 500 550 600 650 700 750 800 850			

Neueste Kinder-Jacken	aus schicken engl. Stoffen beste Verarbeitung			
Für das Alter	675	Für das Alter	875	
von 4 bis 8 Jahren		von 9 bis 16 Jahren		

Kinder-Kleider	aus prima Cheviot, ganz gefüttert, Doppellivolant und Ledergürtel			
Grösse	45 50 55 60 65 70 75 80			
Preis	475 525 575 625 675 725 775 825			

Neue preiswerte Herbst- u. Winter-Kleiderstoffe.

Neue Blusenflanellen	hübsche Streifen in feinen Farben	Meter	100	135	185
Neue Blusenflanellen	die besten Fabrikate, reizende Dessins	Meter	195	245	285
Neue Blusenflanellen	einfarbig in reicher Farbenwahl	Meter		195	275
Neue Karos	für Kinderkleider und Morgenröcke	Meter	85	145	195
Neue Karos	für Costumes, Röcke, Blusen	Meter	165	200	275
Neue Costumestoffe	in engl. Geschmack, 110 cm breit	Meter	175	250	bis 650
Neue Costumestoffe	in solidem Cheviotgeschmack	Meter	185	225	290
Reinwollene Chevrons	in vielen Farben, gute Qual., 90 cm breit,	Meter	135	110 cm breit, Meter	175
Grosser Posten	Winter-Costumestoffe	sonst 2.25	Meter	165	

Neue Costumestoffe	feine Chevrons, 110 cm breit	Meter	145	200	350
Neue Costumestoffe	Popeline in reizenden neuen uni Farben	Meter	275	350	450
Neue Costumestoffe	in Cachemir in reichem Farbsortiment	Meter	275	350	450
Neue Costumestoffe	in solidem Satintuch, viele Farben	Meter	165	225	350

Spezial-Marken für den Herbst!					
„Prinzess“-Damentuche					
weiche, wundervolle Qualitäten in den neuesten Herbstfarben					
Prinzesstuch „Edith“	110 cm breit	Meter	350		
Prinzesstuch „Helene“	110 cm breit	Meter	475		
Prinzesstuch „Gertrud“	130 cm breit	Meter	650		

Neue Jackenkleiderstoffe	uni Diagonals und Cheviot, 130 cm breit	Meter	290	450	650
Neue Ballkleiderstoffe	vorwiegend crème	Meter	95	165	bis 370
Neue Ballkleiderstoffe	in Halbseide, gute Qualität	Meter		265	u. 375
Neue Hauskleiderstoffe	nur solide Fabrikate, moderne Muster	Meter	68	95	145
Neue Hauskleiderstoffe	110 cm breit, prachtvolle Qualität	Meter	165	200	245
Neue Blusen-Seiden	die neuesten Modeerscheinungen	Meter	145	225	bis 500
Neue Jackenkleiderstoffe	in engl. Geschmack, 130 cm breit	Meter	350	475	600
Blaue Crêpe-Kleiderstoffe	für Schulkinder, la. Halbseide, sonst 1.00	Meter		75	
Posten zurückgesetzte	Kleider-Barchente	sonst bis 0.80	Serie I	Serie II	
			38	48	

Preiswerte

Gardinen

II. Etage

Körper-Blenden	Meter	25, 50, 68, 95	3
Erbstüll-Blenden	Meter	48, 68, 88, 95	3
Tuch- u. Filz-Borden	Meter	48, 65, 100, 150	

Filztuch-Tischdecken

mit reicher Stickerei

145 195 350

Plüsch-Tischdecken

vorzügliche Qualität

690 975 1275

Linoleum-Teppiche

150x200 200x250 200x300
750 1150 1575

Linoleum-Vorlagen

bedruckt 50x70 69
bedruckt 50x90 98
Mottled 50x90 175

600					
Fenster abgepasste Gardinen					
Fenster 2 Flügel	290	Fenster 2 Flügel	475	Fenster 2 Flügel	690
Fenster 2 Flügel	875	Fenster 2 Flügel	1250		

Rouleaux-Körper	la. Qualitäten in creme und weiss 80 cm	Mtr.	33		
Rouleaux-Körper	erstes deutsches Fabrikat 84 cm 63	100 cm 80	110 cm 90		
Rouleaux-Körper	mit Seidenglanz 84 cm 79	100 cm 95	130 cm 130		
Rouleaux-Damaste	wertvolle Qualitäten in ellenbein und altgold	130 cm	125		
Scheiben-Gardinen-Stoffe	la. engl. Tüll	Mtr.	28	Mtr. 48	Mtr. 68
Scheiben-Kongress-Stoffe	bunt gestreift	Mtr.	20	Mtr. 30	Mtr. 40
Kongress-Stoffe	glatt und gestreift	Mtr.	38	Mtr. 48	Mtr. 68

Gardinen-Stückware

breite, schöne Qualitäten

Meter 48 72 100 125

Körper-Zug-Gardinen

mit reicher Bandspachtel-Arbeit

Fenster 2 Flügel 150 Fenster 2 Flügel 195 Fenster 2 Flügel 325 Fenster 2 Flügel 390

Brise bises engl. Tüll	Stück	18	48
Brise bises Erbstüll	Stück	57	78
Gardinen-Mulle	mod. gem. 125 cm.		85

Bettdecken

in engl. Tüll
sehr preiswert

1 bettig 165 2 bettig 390

Waffel-Bettdecken

teils gebogt, teils mit Fransen

165 350 490

Linoleum-Läufer

Bedruckt 67 cm Mtr. 110 95
Bedruckt 90 cm Mtr. 145

Linoleum-Stückware

Bedruckt 145 175
Medium C 200

S. Alsberg & Co., Bielefeld.

5414

Nr. 231.

Ein neues

Neue Publikation
Zeitungsförderung, und
letzt mit Angelegen
greifen. Bisher habe
können, einen Mann
dann seine Weltbegri
schert als den „Total-
Zeitung und Zeit
Sparlotterie jellen
Mitteln an eine
sich das neueste Bud
die Welt hinausgehe
Das können auch wir
nicht das Gute nehm
August Scherl komm
Diesmal beidseitig
— zweifellos eine M
unterbreitet unter d
lichteit Vorläge zu
in der gesamten P
unter Verfehrweien
bohen organisiert i
schichte; sie wird au
kritische Lobbedeile
In seinem Buche g
schildert sie ganz ric
als nach der wirtlich
namentlich auf Grun
critigen Vorlägen,
sondern der Deffen
find.
Scherl hält es für
zustandes unieres C
der Not zu begründe
schäftsleben des Lan
flüchtig. Das ein
Eisenbahnneß, das
len beengt ist, Man
Personen, sondern d
ist ganz klar. Bei d
diese jchor. Verhält
und ihre Entwicklun
die Pläne ausführen
menn man die En
lönnte. Wir wissen
Verfehrweien entw
fort ins Uerlöse Ma
holt sein werden. I
lich sind und uns st
geleitetes und organ
Scherls Kritik je
Wagenmangel in de
Personentransportes
der mangelhaften V
dem Lande, der Ne
losigkeit des Total-
Sindernis nicht er i
verlehrs. Jeder bi
keiner kann daher o
er daher mit Recht
verlehrs auf. Er
überlassen, dem ne
Personenverlehrs ve
der soll vollständig
menben Schranken
ganz neues System
werden soll.
Eine Renorgan
wesentlich vergröß
die Schnellbahn-Be
worden. Sie haben
ist, eine Geschwindi
anzuwenden. Dabei
ungewöhnlichen Ver

Roman

80
Wilber Garm b
sich alle erschreck
alle Umstände die
„Tut mir leid,
die Sache läßt sic
bringen einen Bur
dah er den armen
Hier, Sir, tretet ei
„Charles!“ tief
und mußte sich an
nicht in die Knie
Selbst jaudie bei
getroffen hätte, ab
zeigt sich nicht di
buntles Auge glitt
gellagten und hafi
auf Nimmerwieder
der Gefangene wa
soll traurig dem L
sich so eine Zeit lo
Eine Anzahl W
lichen Monchalance
zurück, konnte ab
andere den Seltein
tigen Blick, in das
Derion an seine
„Mein Kind, du n
kein Platz für Trai
zurück.“
„Und häßt du
Kant du nur gl
die Frau, wenn a
der Stimme.
„Ich soll Ge
ter kalt; „ist er w
führten, als ob
Hände. Wäre er
und hätte ich in
Die Frau ägg
Stelle, auf der sie
auch selber, dah
wohl gar törend
ohne den Blick no
Frauen räch die
„Mr. Setton“

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 231.

Bielefeld, Montag, 4. Oktober 1909.

20. Jahrg.

Ein neues Schnellbahnsystem.

Von Felix Linke.

(Nachdruck verboten.)
Neue Publikationen August Scherls, des bekannten Berliner Zeitungsredigors, sind immer sensationell, denn sie befassen sich stets mit Angelegenheiten, die tief in das öffentliche Leben eingreifen. Bisher haben wir uns leider nicht sehr glücklich dabei gefühlt, einen Mann von dem Tatendrang Scherls zu besitzen, denn seine Weltbegründung hat uns noch nichts Besseres gebracht als den „Total-Anzeiger“, „Die Woche“, eine Reihe anderer Zeitungen und Zeitschriften, die Emporsteilhaber und die Sparlotterie seligen Andenkens. Man kann daher nur mit Misstrauen an eine neue Veröffentlichung gehen. Nimmt man sich das neueste Buch vor, das unter August Scherls Namen in die Welt hinausgeht, so wird man angenehm enttäuscht sein. Das können auch wir mit Freuden begreifen. Warum sollen wir nicht das Gute nehmen, wo wir es finden, selbst wenn es von August Scherl kommt?

Diesmal beschäftigt sich Scherl mit unserem Verkehrsweisen — zweifellos eine Aufgabe, des Schweiges der Ehre wert. Er unterbreitet unter dem Titel „unserer Ueberdrehung der Dichtigkeit“ Vorschläge zur Verbesserung des Personenverkehrs, die in der gesamten Presse berechtigtes Aufsehen erregten. Das unter Verkehrsweisen, das zum großen Teil durch die Eisenbahnen organisiert ist, arge Mängel besitzt, ist eine alte Geschichte; sie wird auch keiner leugnen, der nicht bloß in eine kritische Lobhudelei über alle unsere Einrichtungen verfällt. In seinem Buche geht Scherl von diesen Mängeln aus. Er schildert sie ganz richtig, wenn auch weniger nach der sozialen als nach der wirtschaftlichen und technischen Seite, und gelangt namentlich auf Grund neuer technischer Gedanken zu ganz eigenartigen Vorschlägen, die der Beachtung nicht bloß der Fachwelt, sondern der Öffentlichkeit und der Parlamente durchaus wert sind.

Scherl hält es für notwendig, seine Kritik des gegenwärtigen Zustandes unseres Eisenbahnwesens mit der Dringlichkeit und der Not zu begründen, die seine Mängel für das gesamte Wirtschaftsleben des Landes mit sich bringen. Das ist wohl überflüssig. Das ein Institut vom dem Umfange des deutschen Eisenbahnnetzes, das zudem noch durch paritätische Schranken beengt ist, Mängel haben muß, die nicht bloß den leidenden Personen, sondern der historischen Entwicklung zur Last fallen, ist ganz klar. Bei dem Bau der ersten Eisenbahnen mußten sich diese schon Verhältnisse anpassen, und letztere waren für sie und ihre Entwicklung durchaus nicht günstig. Man konnte nicht die Pläne ausführen, die man vielleicht jetzt ausarbeiten würde, wenn man die Entwicklung schnell noch einmal wiederholen könnte. Wir wissen auch nicht, in welcher Weise sich das spätere Verkehrsweisen entwickeln wird, und können daher auch nicht sofort ins Uferlose Neuerungen einführen, die vielleicht bald überholt sein werden und uns stets hinderlich sein werden, die aber ein gut geleitetes und organisiertes System verwinden kann.

Scherls Kritik geht an vielen Stellen ein, bei dem chronischen Wagenmangel in den Industriegebieten, bei der Langsamkeit des Personentransportes, der schlechten Kontinuität des Betriebes, der mangelhaften Verbindung der Stadien, der Zusammenhänglosigkeit des Total- und des Fernverkehrs usw. Das größte Hindernis sieht er in der Verbindung des Personen- und Güterverkehrs. Jeder dieser beiden Züge hindert den anderen, und keiner kann daher ordentlich eilen. Als erste Forderung stellt er daher mit Recht die Trennung des Personen- und des Güterverkehrs auf. Er will die alten Anlagen dem Güterverkehr überlassen, dem sie noch lange Zeit genügen werden. Für den Personentransport verlangt er aber eine ganz neue Organisation; der soll vollständig neu geschaffen werden, wobei die alten hemmenden Schranken namentlich der Normalisierung durch ein ganz neues System mit riesig erweiterten Möglichkeiten abgelöst werden soll.

Eine Neuorganisation erfordert vor allen Dingen eine wesentliche vergrößerte Reisegeschwindigkeit. Das ist schon durch die Schnellbahn-Verträge der Berlin-Potsdamer Bahn anerkannt worden. Sie haben ergeben, daß die Technik heutzutage imstande ist, eine Geschwindigkeit von 200 Kilometer in der Stunde anzuwenden. Dabei hatte sich aber gezeigt, daß der Oberbau einer ungewöhnlichen Verstärkung bedarf, um diesen Geschwindigkeiten

zu genügen. In Scherls Buch werden nun die Verhältnisse einer Kritik unterzogen, die zu dem Resultate führt, daß der jetzige Oberbau mit zwei Schienen zu teuer wird, wenn er gemäß den Anforderungen der Technik bei diesen hohen Geschwindigkeiten auszuführen werden soll. Es macht sich also notwendig, zu neuen Vertriebsformen überzugehen, das einfachere ausgestaltet ist, und womöglich nur einer Schiene bedarf. Solche Systeme haben wir schon in den Schwebelbahnen. Dort können wir die Wagen an eine Schiene hängen. Die Schwebelbahn mag sich daher noch in manchen Fällen ihren Platz erobern, wo sie hingehört, nämlich in den Lokalverkehr; für den Schnellfernverkehr kommt sie dagegen nicht in Betracht, weil der Eisenoberbau zu kompliziert und zu teuer würde und weil zu durchfahrende Kurven technisch große Schwierigkeiten verursachen würden. Scherl schlägt stattdessen eine Einachsen-Standbahn vor. Es ist kein Zweifel, daß diese wertvollen technischen Vorschläge von den technischen Mitarbeitern Scherls stammen, denn sie erfordern weitgehende physikalische und technische Kenntnisse. Eine Einachsenbahn auf schmaler Schiene verlangt natürlich eine Stützung, damit die Fahrzeuge nicht umkippen. Diese Stützung soll nicht durch andere Schienen herbeigeführt werden, sondern durch einen Apparat besonderer Art, nämlich den Kreislauf. Der Scherlsche Kreislauf hat in neuerer Zeit soviel von sich reden gemacht, daß sein Prinzip wohl bekannt sein dürfte. Es beruht auf der Tatsache, daß rasch rotierende Massen der Richtungsänderung ihrer Umdrehungsachse einen außerordentlich großen Widerstand entgegenstellen, der mit der Geschwindigkeit der umschwingenden Massen sehr stark wächst. Es ist gelungen, mit Hilfe dieser Kreisel große Schiffe bei hartem Seegang zu stabilisieren. Es hat sich erwiesen, daß mit genügenden Kreiselapparaten ausgerüstete Schiffe eine fast völlige Beruhigung selbst bei schwerstem Seegang erfahren. Die praktische Ausführbarkeit hat schon vor einigen Jahren in England ein Ingenieur erwiesen, indem er eine kleine Einachsenbahn mit einem Kreislauf ausbalancierte, auf der ein Knebel fuhr. Seitdem hat man davon hier nichts mehr gehört. Scherl greift dieses Projekt auf; er hat in Versuchswerkstätten die Möglichkeit der Anwendung des Kreislaufs an Modellen erproben lassen, und baut darauf ein System auf, das eine herzerquickende Großzügigkeit besitzt. Er sieht keine Schwierigkeiten auf die Schienen, wie das seinerzeit geschehen ist, und woran das mangelhafte kleine Wagenmaterial unserer Zeit noch erheblich krankt, sondern geräumige Salons von 4 Meter Breite, in denen nicht jeder 10 Stunden lang an seinen Platz gebunden ist, auf dem er sich halbtot rumpeln lassen muß, sondern die sogar dem Reisenden die Möglichkeit des Provenienzens bieten. Auch sonst ist mancher Komfort vorgesehen, den wir zwar noch nicht gewohnt sind, der aber durchaus seine Berechtigung hat und auf den jeder Fahrgast Anspruch machen sollte, dem die Viehwagen, welche auf den preußischen Staatsbahnen unter dem hochtönenden Namen einer vierten Wagenklasse fahren, noch nicht als der Inbegriff des Unbehagens und Erforderlichen erscheinen. Ein Normalzug umfaßt drei Wagen, von denen jeder vier hintereinander laufende Räder auf je einem Drahtseil besitzt. Jeder Wagen wird durch Motoren angetrieben. Die ganze Zuganlage würde normal etwa 97 Meter betragen. Der Zug würde 176 Personen Platz bieten, und neben dem Compas noch Gepäckraum, Speisesaal, Rauchzimmer, Schreibsalon, kaltes Buffet, Küche, Kasse, Abort, geräumige Gänge und viele andere. Klaffen und Risse in unserem Sinne gibt's nicht, nur zwei Sorten von Plätzen, besonders geräumigere und geräumigere billigere. In dieser Ausstattung kann man das Reisen vom heutigen Standpunkt der Technik aus als kulturwürdig und der Zeit entsprechend ansehen, und da braucht auch der kleine Mann seine Ansprüche durchzusetzen und nicht zurückzuführen. Das Einsteigen in den Zug und das Aus- und Umsteigen wird mit Hilfe großer Rolltische — Rolltische genannt — besorgt, die sich neben den haltenden Zügen legen und alle Passagiere zu- und abführen. Die Bahnhöfe sollen typisch und überflüssig gestrichelt werden, so daß sie auch von Fremden ohne viel Umfrage benutzt werden können.

Die Verkehrsorganisation ist einem Blutaderstich nachgebildet, das sich als weitausgehendes Netz über das ganze Land verstreut und alle Teile versorgen soll. Die Haupttränge desselben erhalten eine Reisegeschwindigkeit von 180 bis 200 Kilometer in der Stunde, die sekundären Netze, welche überall guten Einfluß auf die Haupttränge finden, bekommen 120 bis 150 Kilometer Reisegeschwindigkeit. Ein tertiäres Netz, das sich fein verzweigt und wieder gute Einflüsse auf das Sekundärnetz bekommt, wird 30 bis 60 Kilometer Reisegeschwindigkeit besitzen. Bis die Leinwand hinter ihnen niederfiel, ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß unser Begegnen ein unheimliches ist. Ihr eigener Schrift wäre mein bester Zeuge dafür. Seien Sie aber versichert, daß es mir unendlich leid tut, Ihren Frieden hier, wenn auch nur ganz zufällig, gestört zu haben, und ohne diesen unglücklichen Zufall, ein Zusammenreffen von Umständen, trüge mich jetzt mein Pferd in reicher Flucht dem Hafen zu.

„Das ist wenigstens verdammt aufrichtig gesprochen,“ sagte der mit heringekleidete Cook, „und wird die ganze Geschichte nur vereinfachen. Das er gern auszusprechen wäre, kann ich bejahen.“

„Mr. Gollway, denn ich glaube, dies ist ihr Name?“ sagte ruhig der Richter, dessen ganzes Wesen eine eiserne Ruhe zeigte. Der Engländer verneigte sich leicht.

„Charles Gollway,“ sagte er leise.

„Charles,“ flüsterte Herrin leise vor sich hin. Aber nur für einen Moment war der Name imstande gewesen, ihn von seinem Ziele abzugeben, und mit vollkommen fester, ruhiger Stimme sagte er gleich darauf hinzu: „Mr. Gollway, ich brauche Ihnen nicht zu verhehlen, daß mir nach allem, was unsere Schuld Vorangegangenen ein solches Zusammenreffen mit Ihnen schmerzhaft ist. Nichtsdestoweniger bin ich, als Alcalde dieses Distrikts, gezwungen, meine Pflicht zu tun, und Sie werden erlauben, daß ich darin dem Geschäftsgang folge.“

Der Gefangene verneigte sich ruhig, und der Alcalde fuhr, gegen Hale gewandt, fort: „Was veranlaßt Sie, einen so schweren Verdacht gegen diesen Fremden zu schöpfen, Herrin, und wer ist sein Ankläger?“

Hale hatte indeß mit einiger Verwunderung die zwischen den beiden gewechselten Worte mit angehört, wenn er auch natürlich ihren Sinn nicht begriff. Jedenfalls mußten sie aber einander von früher schon kennen, und es konnte ihm nicht entgehen, daß sich keiner von ihnen besonders freute, den anderen hier zu sehen. Was aber ging das ihn an. Die Frage des Alcalde dagegen war deutlich genug, und der antwortete er denn auch recht eifrig: „Sein Ankläger ist Herr James Goll, ein braver und rechtlicher Farmer aus den Staaten, für dessen Unschuld ich selber Bürgschaft leiste.“

„Und was haben Sie gegen den Mann zu sagen, Mr. Cook?“

„Einfach das, Squire,“ antwortete der Gefragte, „daß ich in meinem Besitz dieses Stück Gold gefunden, das ich mit dem kürzlich hier in der Nähe ermordeten aufgefundenen John in Carltons Platz zusammen ausgegraben, und von dem ich weiß, daß es John, der arme Teufel, nie im Leben aus seinen Händen gegeben hätte, selbst nicht um den doppelten oder dreifachen Wert, denn er wollte es für seine Mutter aufheben oder es ihr schenken.“

„Und wie sind Sie in den Besitz des Goldes gekommen, Mr. Cook?“

„Jahren, während Automobilomnibuslinien den Verkehr aus den kleinsten Nestern herzubringen sollen. Dieses Zubringersystem hat den Vorteil, daß es je nach Bedarf weiter ausgebaut werden kann, während die Hauptlinien so leistungsfähig sein würden, daß sie auf absehbare Zeit jedem Bedarf genügen. Die Zentren des Verkehrs selbst würden einen Zentralbahnhof erhalten, in welchen die Haupttränge einmünden. Diese Zentren selbst erhalten einen an den Hauptverkehr dicht angelegten Lokalverkehr mit Ringen, wie ihn im Prinzip Berlin hat, nur daß die Radialen (Berliner Stadtbahn) zahlreicher sind. Da für die Einführung kein anderer Weg übrig bleibt, führt Scherl seine Bahnen einfach über die Häuser weg. Dieser Teil des Entwurfs ist einfach utopisch zu nennen, er ist in der vorliegenden Gestalt nicht ausführbar. Denn daß es gelingen soll, die gewaltigen Pfeiler in die Häuser einzubauen, ist ausgeschlossen. Da wäre es wohl billiger, man legte gleich die Häuser nieder, und das würde an den Kosten scheitern. Aber die Entwurfsleuten sich auch so abändern, daß sie nicht an diesem Punkte scheitern.“

Als Betriebskraft für derartige Bahnen kann natürlich allein die Elektrizität in Betracht kommen, weil nur sie die technische Möglichkeit bietet, mit so hohen Geschwindigkeiten zu fahren und größere Steigungen zu nehmen. 200 Kilometer-Geschwindigkeit kann man natürlich nicht auf einer Riveabahn benutzen, es sind vielmehr überall Dämme nötig, die die anderen Straßen überfahren. Dabei sind nur zwei Schienen nötig, eine für die Hin- und die andere für die Rückfahrt. Die Dammbreite wird natürlich groß werden, weil ja die Wagen erheblich breiter sein werden als jetzt. Zudem läuft zwischen den Gleisen noch eine Ausbuchtung dahin, in der während des Betriebes Revisionswagen zur Unterhaltung des Oberbaues verkehren können. Die Streckensicherung kann durch geeignete Vorrichtung in den Führerstand verlegt werden, wozu der größeren Sicherheit halber noch automatische Anhaltvorrichtungen treten.

Das Scherlsche Buch führt alle die Einzelheiten ziemlich weit durch und veranschaulicht sie durch eine große Zahl schöner Abbildungen. Es zeigt nicht nur die Betriebseinrichtungen und beschreibt sie, es gibt auch Fahrpläne und erörtert eine Menge spezieller Fragen, die hierbei auftauchen. Man merkt überall die sichere Hand des Ingenieurs, der alle Vorteile ausnützt und sie seinen Plänen dienstbar macht. Wenn Scherl in seinem Vorwort ein wenig geringschätzig über technische Arbeit bei einem Unternehmen spricht und seiner organisatorischen Arbeit den Hauptwert zuspricht, so beweist er bloß damit den Größenwahn des Kapitalisten, der alles laufen zu können vermeint und die Urkräfte des Fortschritts ausschließlich in seinem Gelbe verborgen glaubt. In Wirklichkeit wäre die ganze Sache ohne die technische Arbeit gar nicht organisatorisch. Sie bildet die Hauptfaser daran, und ich möchte glauben, daß gerade sie alle rechtlichen Gedanken mit hineingebracht hat, daß dann Scherl sein unbestreitbares organisatorisches Talent mit hingeworfen hat und daraus der Plan entstanden ist, dessen Vorliegen in dieser Gestalt durch Scherls Geldbeutel ermöglicht worden ist. Es wäre aber erwünscht, zu erfahren, welchen Anteil an der Sache die Ingenieure haben und welchen Scherl — eine Frage, die in der Industrie eine wichtige Frage des Arbeiterrechts streift, die endlich geleglich geregelt werden sollte.

Trotz der weitgehenden Durchbildung sind natürlich an dem System sofort manche Mängel sichtbar. Wie denkt sich z. B. Scherl die Stabilisierung der Züge, wenn der Betriebsstrom abgeschaltet wird? Könnte man das technisch noch lösen, vielleicht durch Rückstromgewinnung aus der lebendigen Energie des fahrenden Zuges für die Kreisel, die etwa noch so lange in Gang gehalten werden könnten, bis der Zug durch Ausleger-Zuglen gehalten wird, so entsteht die weitere Frage, was denn geladen ist, wenn nun die Kreisel selbst in Unordnung geraten. Darauf gibt das Buch keine Antwort. Und wie sieht's mit den „Normalen“ bei diesem System, denen Scherl im alten System eine so unheilvolle Rolle zuschreibt? In dem neuen System würde alles wahrscheinlich noch viel „normalisierter“ werden, was ja vor der Hand vielleicht nichts schaden würde.

Im ganzen muß man Scherl zustimmen, daß die Öffentlichkeit die Pflicht hat, sich mit den Vorschlägen zu beschäftigen, die sein Name trägt. Sie sind wichtig genug, daß sich sogar die Parlamente ernstlich darum kümmern müssen. Dann würden auch die Fragen ins Rollen kommen, die Scherl nur schüchtern aber offen berührt. Scherl will die Ausführung seiner Pläne der privaten Initiative überantworten. Dem steht ja im Deutschen Reich glücklicherweise die Tatsache im Wege, daß die Eisen-

„Die Frage scheint außerordentlich einfach,“ antwortete der Gefangene, „und möchte mir doch schwer werden, zu beantworten. Gehen Sie hier in das Bett eines Händlers, nehmen Sie seinen Geldbeutel, um aus diesem irgend ein beliebiges Stück herauszuwählen, und fragen Sie den Mann dann um Rechenschaft, von wem er gerade dieses Stück bekommen. Mit vollem Rechte wird er sagen: Das weiß ich nicht, ich kann nicht jedes einzelne Stück betrachten, das ich auf die Waage lege.“

„Sie sind kein Händler.“

„Nein, aber ich habe in den letzten Tagen, Sie ich meinen früheren Arbeitsplatz verließ, an verächtliche Leute meine Maschine, mein Handwerkzeug, mein Bett und mein Bett, ja selbst verschiedene andere Kleinigkeiten verkauft und das verächtlichste Gold dafür bekommen. Der Tod jenes Unglücklichen tut mir herzlich leid, ich selber aber bin unendlich an meinem Wut, und nur ein Mißverständnis konnte diesen Verdacht gegen mich erregen. Allerdings verdient ich den Tod nicht, mich deshalb zur Rede gestellt zu haben, aber lassen Sie die Sache jetzt auch damit abgetan sein. Ich bin weder Mörder noch Mörder, und wünsche keine Vergeltung weiter, als eben nur so rasch als möglich meinen Weg zur nächsten Staatsbahn, nach San Francisco, fortsetzen zu können, um mich dort unverzüglich wieder einzuschiffen.“

„Daran zweifle ich gar nicht im geringsten,“ nahm Hale hier das Wort, „damit das aber eben nicht geschieht, haben wir Euch einwilligen festgehalten, guter Freund. Cook ist jeden Augenblick bereit, zu schwören, daß dieses Stück Gold dem Ermordeten gehörte und noch vor wenigen Tagen in seinem Besitz war, und Ihr habt nicht den Mann gestellt, von dem Ihr es bekommen, müßten wir Euch eben für den halten, der es ihm abgenommen.“

„Es ist auch gerade genug amerikanisch Blut in Kalifornien vergossen worden,“ fiel Cook ein, „auch, ihr Herren Fremden, etwas härter auf die Finger zu legen, als das bis jetzt geschehen, und selbst die ehrlichen Leute unter euch dürfen uns das nicht verzeihen. Wo England und ganz Europa seine Zuchthäuser nach Amerika ausleert, haben wir Amerikaner, soll ich meinen, das Recht, in jedem, der von dort kommt, etwas Böses zu vermuten. An der Kiste kann man es niemandem ansehen, wie es mit seinem Herzen steht, und finden sich dann gar noch solche Beweise, dann bedarf es wohl eines andern Beweises als des bloßen Wortes, um einen solchen Vogel wieder fliegen zu lassen.“

„Sagten Sie mich einer solchen Tat für fähig, Mr. Gollway?“

„Meine eigene Meinung, Sir,“ erwiderte aber dieser, „kommt hier nicht in Frage, ob Sie zu Ihren Gunsten oder zum Gegenstand ausstele. Wir stehen hier auf kalifornischem Boden und unter kalifornischen Gesetzen, und denen müssen wir uns beide fügen. Alles aber, was in meinen Kräften steht, Sie in den zu führenden Beweisen für Ihre Unschuld zu unterstützen, will ich.“

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens von Friedrich Gerstäcker.

80

Wilder Lärm dicht vor dem Bette störte sie empor, und als sich alle erschreckt dort hin wendeten, warf Hale plötzlich und ohne alle Umstände die Leinwand zurück.

„Tut mir leid, wenn ich störe, Ladies,“ sagte er dabei, „aber die Sache läßt sich nun einmal nicht ändern. Squire, wir bringen einen Besucher, den wir in dringendem Verdacht haben, daß er den armen Teufel Johns erschlagen und beraubt hat. Hier, Sir, treten einmal vor und wenn —“

„Charles!“ rief die Frau in lauten gellenden Schrei hervor und mußte sich an der Lehne des nächsten Stuhles halten, um nicht in die Knie zu sinken.

Selbst zuckte bei dem Namen zusammen, als ob ihn eine Angel getroffen hätte, aber in den jetzt fast marmorblassen Zügen zeigte sich nicht die geringste Veränderung. Nur sein kaltes, dunkles Auge glitt forschend von der Frau hinüber auf den Angeklagten und haftete auf diesem, als ob er das Bild desselben auf Nimmerwiedersehen in seine Seele fangen wollte. Auch der Gefangene war bleich, aber er beugte sich nicht und erst, ja fast traumhaft dem Blick des Richters, und beide Männer standen sich so eine Zeit lang gegenüber.

Eine Anzahl Männer hatten in das Bett mit ihrer gewöhnlichen Nonchalance eindringen wollen. Hale wies sie allerdings zurück, konnte aber doch nicht verhindern, daß einer oder der andere den Felleingang emporhob, einen, wenn auch nur flüchtigen Blick, in das Innere zu gewinnen. Da endlich wandte sich Herrin an seine Frau und sagte ernst, aber nicht unfreundlich: „Mein Kind, du wirst einsehen, daß hier in diesem Augenblick kein Platz für Frauen ist. Sei so gut und zieh dich mit Manuela zurück.“

„Und läßt du Charles Gollway für einen Mörder, Frank?“

„Kannst du nur glauben, daß er dessen fähig wäre?“ fragte die Frau, wenn auch mit unterdrückter, doch dringend mahnender Stimme.

„Ihm soll Gerechtigkeit werden,“ sagte aber der Richter, „ist er wirklich schuldlos, so hat er so wenig von uns zu fürchten, als ob er vor einem Gericht seines eigenen Landes stünde. Wäre er aber schuldig, so müßte er Strafe leiden, und hätte ich in ihm meinen eigenen Bruder wiedergefunden.“

Die Frau zögerte noch, es war, als ob sie sich von der Stelle, auf der sie stand, nicht lösen könnte. Aber sie fühlte auch selber, daß ihre Gegenwart nicht allein überflüssig sei, ja wohl gar störend wirken könnte, und Manuela's Hand ergreifend, ohne den Blick noch einmal zurückzuwenden, verließen die beiden Frauen rasch die vordere Zeltabteilung.

„Mr. Gollway,“ sagte jetzt der Gefangene, der ihnen mit dem

ins zur strengsten sowohl in billigen als in elegantesten geschmackv. Piecen Verkauf zu bringen.

875 bis 2650

1275 bis 4800

1650 bis 4500

3000 bis 8500

4800 bis 15000

1250 bis 3000

ganz gefüllt, und Ledergürtel

75 80

775 825

offe.

290 450 650

95 165 bis 370

265 u. 375

68 95 145

165 200 245

145 225 bis 500

350 475 600

Meter 75 1

Serie I Serie II

38 48 1

18 1 Stück 48 1

57 1 Stück 78 1

cm. 85 1

engl. Tüll

2 bettig 390

ecken

ransen

490

ufer

95 1

Mr. 145

5414

Stückware

145 175

m 200

Bahnen im Besitze der Staaten sind. Mit seiner Forderung der Aufgabe des Staatsmonopols wird Scherl um so weniger blind, als das ganze Finanzsystem des maßgebenden Bundesstaates Preußen auf den Einnahmen aus den Eisenbahnen basiert. In diesem Punkte sind seine Forderungen ganz energisch zurückzuweisen, obwohl sie auch schon teilweise nicht viel Aussicht auf Verwirklichung hätten, wenn man dem neuen System näher träte. Daß das aber geschieht, dafür müßte Sorge getragen werden. Darin hat Scherl recht, daß das alte System in einigen Jahrzehnten völlig bankrott sein wird. Damit aber der ehrsüchtige Mann auch etwas von der Sache hat, mag man ihn meinetwegen zum Eisenbahnstaatssekretär des Reiches machen. Vielleicht würde er seine Sache ganz gut machen, sicher nicht schlechter, als sie bis jetzt gemacht worden ist.

Parteinachrichten.

Der abgeklärte Reichsverbändler. Die „Leipziger Volkszeitung“ hatte die Geißel des Spottes über die Reichsverbändler geschwungen, weil sie jede Gelegenheit benutzten, um Verrichtungen in die sozialdemokratische Presse hineinzubringen. Diese Manie hatte die „Leipziger Volkszeitung“ „Verdächtigkeitsfoller“ genannt. Hierdurch fühlte sich der Sekretär des Reichsverbandes für Sachfen, ein Herr Volker, getroffen und verlagte den Redakteur Müller wegen Beleidigung. Das Schöffengericht konnte jedoch eine Mißachtung in dem inteminierten Worte nicht finden und sprach Müller frei. Der Reichsverbändler zog mit langem Gesichte ab.

Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Formner und Gleichheitsarbeiter! In der Stahlgießerei Witten in Nachfolger. Dapfe, sind Differenzen ausgebrochen. Seit längerer Zeit versucht die Firma durch systematische Herabsetzung der Lohnsätze und schlechte Behandlung die organisierten Arbeiter aus dem Betriebe zu entfernen. Erst in den letzten Wochen wurden Abzüge von 10–15 Prozent vorgenommen. Eine Kommission, die mit Verhandlungen beauftragt war, ist in schroffer Weise abgewiesen. Bedauerlicherweise finden sich noch immer Formner von außerhalb, die bei dieser Firma in Arbeit treten. Die Arbeiterschaft hat über den Betrieb die Sperre verhängt. Zugang von Stahlformern ist also ferngehalten.

Unternehmerorganisationen. In einer am 30. September abgehaltenen Sitzung des Gesamtvorstandes des Bayerischen Industriellenverbandes in Augsburg wurde mitgeteilt, daß dem Verbandsnämnde über 3000 Industriekfirmen als direkte und indirekte Mitglieder angehören. Der „Bayerische Industriellenverband“ umfaßt damit fast die gesamte bayerische Industrie.

Unterstützungsgelder für die schwedischen Kämpfer sind laut Mitteilung des Reichsvereins der Generalmissionen bis zum 25. September d. J. eingegangen: 1027 751,16 Mark.

Der Verband der Bäcker entsetzt im Oktober eine größere Agitation durch Abhaltung öffentlicher Versammlungen. Im Juli und August traten dem Verbands 1767 Vereinsgenossen und -genossinnen bei, davon wurden durch Hausagitation 600 Mitglieder gewonnen.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Riegnitzer Zivil-Berufsmänner. Nach fünfzehnwöchigem Streik haben die Zivilberufsmänner einen vollen Erfolg errungen und einen Tarif abgeschlossen. Der vom Gewerkschaftsrat über die in Frage kommenden Löhle verhängte Vorstoß, der wirklich durchgeführt wurde, ist aufgehoben worden. Und dies trotz des hilselosen Einspruchs königlich preussischer Militärkapellen!

Der Kampf gegen die Nacharbeit im Bäckergewerbe. Die „Bäcker- und Konditoren-Zeitung“ macht interessante Mitteilungen über den Fortgang dieses Kampfes in Holland und Frankreich. In Holland wird er schon seit 20 Jahren geführt, ist aber, trotzdem bereits drei Gesetzentwürfe ausgearbeitet worden, noch zu keinem Erfolge gelangt. Deshalb veranstaltete die Kommission zur Abschaffung der Nacharbeit, der die Bäckerorganisationen aller gewerkschaftlichen Richtungen angehören, zu Anfang September eine Nationalversammlung zu Utrecht, an der außer den Bäckerverbänden auch die übrigen Gewerkschaften teilnahmen: im ganzen 45 Zentralverbände, 6 Gewerkschaftsstellvertreter und 70 einzelne Stellvertreter. Abgeordnete verschiedener Parteien waren erschienen. Nach eingehender Debatte, in der namentlich Genosse Abg. Schaper mit den Einwänden der Unternehmervertreter scharf ins Gericht ging, wurde eine Resolution angenommen, in der angesichts der anerkannten gesundheitlichen und sittlichen Nachteile der Nacharbeit und der erwiesenen Möglichkeit ihrer Beseitigung die Regierung aufgefordert wird, ihren schon in der vorigen Session Geleitgesetz wieder einzubringen. Man hofft, daß diesmal die Sache nicht ergebnislos ausgehen wird. — In Frankreich hat der Verband der Arbeiter der Lebensmittelgewerbe in Ausführung eines Kongreßbeschlusses vom April jetzt einen Aufruf

tun, wie das ja auch schon meine Pflicht erheißt. Sagen Sie mir also aufrichtig, was Sie von jenem Stück Gold wissen und wen Sie zu Ihren Gunsten als Zeugen nennen können.“ „Alle, die für mich zeugen könnten“, antwortete Golvay, „sind am Macalome; sie aber zu nennen, war ich nicht imstande, denn von den wenigsten kenne ich selbst nur den Vornamen. Einen allerdings traf ich heute morgen in der Nähe des Paradieses oben in den Hügeln, aber er wollte sich hier nur ganz kurze Zeit aufhalten und ist ebenfalls zu seinem alten Wohnplatz zurückgekehrt.“

„Und wie hieß der?“ „Seinen Namen habe ich nie gehört. Ich weiß nur, daß er ein geborener Amerikaner ist.“

„Und Sie sind auch nicht imstande, die Leute genauer zu bezeichnen, von denen Sie Gold für Werkzeug oder andere Sachen bekommen?“

„Wenn ich sie sähe, ja. Einer davon befindet sich sogar hier im Ort, und ich habe mein lahm gewordenes Pferd an ihn verkauft. Von diesem glaub' ich auch fest, daß ich das Stück erhalten, ich weiß wenigstens, daß er mir grobkörniges Gold gab, wenn ich auch gerade nicht in der Stimmung war, besonders darauf zu achten. Ich konnte nicht denken, daß es solche Folgen haben würde.“

„Und wissen Sie auch dessen Namen nicht?“

„Nein, wer fragt hier einen andern nach dem Namen, wenn man einen Sackel abschleift? Hätte der Bursche überdies das Gold auf unredliche Weise gewonnen, so würde er überdies leugnen, und ich selber wäre nicht imstande, meine Aussage zu beschwören.“

„Aber Sie wissen doch ungefähr wie er aussah und wo er arbeitete?“ „Irgend Jule, der nach diesen so unbestimmt gehaltenen Antworten gar nicht mehr daran zweifelte, den wirklichen Mörder vor sich zu haben. Nur die Leute wünschte er jetzt aufzufinden, die jener angab, um mit deren Aussagen ihn desto sicherer zu überführen.“

„Er sah aus wie alle derartigen Leute, die hier in den Minen herumhocken“, sagte Golvay finstern, „und arbeitete drüben gleich am dem Berggang, wo die Büche noch eine Stredde in das Tal hinab laufen. Ein schmaler Reitpfad führt von dort in dieses Camp, und ganz in der Nähe arbeiten auch mehrere Regier.“

„Ich weiß jetzt schon, und Golvay war lahm, sagt

Ja, es hatte sich an einem trockenen Aste die Haut und das Fleisch des rechten Vorderbeins auferhoben. Ein braunes Pferd, das links Hinterbein über den Fesseln weilt, und mit einem eben solchen Stern auf der Stirn.“ (Fortf. folgt.)

Kleines Feuilleton.

U. Können die Fische hören? Man hat oft versucht, die alte Frage nach dem Hörvermögen der Fische zu entscheiden.

erlassen, der in ganz Frankreich verbreitet werden soll. Er fordert unter Androhung scharfer Mittel, einschließlich des Generalstreiks, Regierung und Parlament zur geschlichen Abschaffung der Nacharbeit auf. Bisher geht diese Bewegung langsam voran. Nur in Paris, wo man in großen Worten nicht sparsam ist, kommt man nicht vom Fleck. Ist doch sogar der gesetzlich eingeführte wöchentliche Ruhetag nicht zur Einführung gelangt, da die radikale Regierung es nicht wagte, dem widerspenstigen Kleinbürgertum gegenüber, auf das ihre Politik sich stützt, das selbstgeschaffene Gesetz gewaltsam durchzuführen, und die beteiligten Gewerkschaften zur Durchführung aus eigener Kraft oder mit Hilfe der Konsumanten nicht fräftig genug waren. Der Aufruf wendet sich auch an diese letzteren, doch ist von unorganisierten Konsumantenmassen keine Hilfe zu erwarten.

Bei dieser Gelegenheit veröffentlicht das Nachrichtenblatt des Dret der Pariser Kommune vom 20. April 1871, daß die Abschaffung der Nacharbeit vom 3. Mai an geordnet. Danach dürfte die Arbeit nicht vor 5 Uhr morgens beginnen. Der Verordnungsgeber bei Nacht gebadene Brot sollte zugunsten der Hilfsbedürftigen beschlagnahmt werden. Daneben wurde die Abschaffung der privaten Stellenvermittlung und ihr Ersatz durch kommunalen Arbeitsnachweis verordnet. Wieder ein Dokument der „perforierenden, zu aller positiven Wirksamkeit unfähigen“ Tätigkeit der Kommune, die ihre blutige Vernichtung im Interesse aller guten Bürger notwendig machte.

Uebriqens ist in Vimoges, einer weisfranzösischen Stadt von 20 000 Einwohnern, der Organisation die vollständige Beseitigung der Nacharbeit gelungen. Und Finnland, das bekanntlich seit diesem Sommer den Allkündentag in den Bäckereien eingeführt hat, Norwegen, Italien, wie der Kanton Tessin haben bewiesen, daß das gleiche auch für ganze Länder durch Gesetz und ohne Beeinträchtigung irgendwelcher ernsthaften Interessen möglich ist.

Industrie, Handel und Verkehr.

ess. Schnapsgebinung und Schnapsbott. Trotz der verschiedenen Steuerbelastung, die der Spiritus im Laufe der Jahre erfahren hat, ist doch die Herstellung desselben immer umfangreicher geworden. In den zehn Jahren von 1899 auf 1908 vermehrte sich die Menge des überhaupt hergestellten Alkohols von 3 667 820 auf 4 018 311 Hektoliter. Von diesen Ergebnissen wurden im Jahre 1908 allein 1 628 206 Liter zu Genusgeworden verwandt. Bedenkt man, daß dieser Alkohol, bevor er genossen, erst noch bei der Schnapsbereitung verdünnt wird, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, welche ungeheuren Mengen von Schnaps vertrieht werden. Allerdings geht ein ziemlicher Teil des hergestellten Branntweins nach dem Auslande. Bemerkenswert sind noch folgende Zahlen. Die Brennereien, die hauptsächlich zur Alkoholvereinerung Karloffeln verwenden, vermehren sich in der angegebenen Zeit von 5571 auf 6608, diejenige, die Getreide verwenden, verminderten sich aber von 8901 auf 8165. Die Brennereien überhaupt vermehrten sich von 60 926 auf 66 745. Die der Spirituszentrale angeschlossenen Brennereien stellen etwa neun Zehntel sämtlichen Alkohols her. Bekanntlich ist bei der neuesten „Steuerreform“ Branntwein und Spiritus mit einer neuen Belastung von 80 Millionen Mk. bedacht worden. Diese Maßnahme hat wenigstens den Vorteil gesiegt, daß der sozialdemokratische Parteitag in Leipzig einstimmig den Schnapsbott empfahl. Dieser Beschluß ist, wie aus Zeitungsmeldungen hervorgeht, den Schnapsjunkern sehr auf die Nerven gefallen. Der Schnapskonsum wird hoffentlich eine starke Abnahme erfahren.

Ki Die deutsche Kali-Industrie und die amerikanischen Dinger-Truße. Die ernten mehrjährigen Verhandlungen der Teilnehmer des Kalisyndikats über den Abschluß eines neuen Vertrages führten zur Gründung einer ausgesprochenen Kampfororganisation gegen die amerikanischen Dinger-Truße und die ihrem Einfluß unterliegenden deutschen Kaliwerke. Seit Monaten wurde in der Kali-Industrie um die Erneuerung des Syndikats gekämpft, die Hauptwierigkeiten, die einer Einigung entgegenstanden, ergaben sich zum Schluß daraus, daß in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli, als für wenige Minuten der Syndikatsvertrag aufgehoben war, kurz nach Mitternacht kam ein Protokoll zum Abschlusse, während um 12 Uhr der bis dahin geltende Vertrag außer Kraft trat, die sog. Schmidtmanngruppe, zu der die Kaliwerke Wüßersleben und Solstedt gehören, einem neuerrichteten Dinger-Truße, dem Nord-Truße, große Mengen Kali außerordentlich billig veräußerte. Dieser wiederum war seit dem verurteilt worden, zwischen den übrigen Kaliwerken und der Schmidtmanngruppe Vereinbarungen über die Uebernahme der unter Umgehung des Syndikats vorgenommenen Käufe herbeizuführen, um die Werte Wüßersleben und Solstedt in das neue Syndikat hineinzubringen. Nun besteht in Amerika ein zweiter Dinger-Truße, der Süd-Truße, der zwei Drittel der Aktien des Kalisyndikats „Einigkeit“ besitzt. Anfanglich wollten die Vertreter des Süd-Truße handeln, sich dem erneuerten Syndikat anschließen. In den Verhandlungen der letzten Tage scheiterte

namentlich die neuere Zeit hat sich wieder damit beschäftigt und man kam allgemein zu der Ansicht, daß die Fische nicht hören können. In der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ veröffentlicht nun ein Herr H. M. Maier seine Beobachtungen, die er mit Fischen vergeblicher Suche aufgestellt hat. Bei einer großen Zahl von See- und Süßwasserfischen, und zwar bei Dorso, Dering, Spierling, Knurrhahn, Seeforbion, Steinbutt, Seezunge, Scholle, Flunder, Aletche, Rochen, Karpfen, verschiedenen Heisfischen, Barbe, Pitterling, Aal und ausländischen Fischen hat Maier nicht die geringste Reaktion bei Schallereizeinungen beobachten können. Er glaubte daher, daß die Fische allgemein unfähig seien, zu hören. Später bemerkte er zu seinem großen Erstaunen, daß als einzige bisher festgestellte Art der amerikanischen Zwerghais (amurus nebulosus) hören kann, daß er sogar ein verhältnismäßig sehr ausgeprochenes Hörvermögen besitzt. Auf Sprechen oder lauten Ruf reagiert der Fisch nicht, dagegen auf alle mit dem Munde gesprochenen Töne, gleichviel welcher Höhe. Die Ergebnisse der Untersuchung des Gehörorgans dieses Tieres werden mit Spannung erwartet.

Das Radium und die Umwandlung der Elemente. Der berühmte englische Forscher Sir William Ramsay teilt in dem letzten Heft der Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft die Resultate seiner neuesten Untersuchungen über die Umwandlung der Elemente mit. Ramsay ließ die Emanation des Radiums vier Wochen lang in einem Glasgefäße, das vorher evakuiert worden war, auf Lösungen von Verbindungen der Elemente Silicium, Titan, Zirkon, Thor und Blei einwirken. Diese Elemente bilden eine natürliche Gruppe zusammen mit dem Kohlenstoff, der als Anfangsglied dieser Reihe das kleinste Atom unter den erwähnten Grundstoffen besitzt. Die chemische Verwandtschaft der Elemente der „Kohlenstoffgruppe“ liegt — nach den neueren Auffassungen über die Zusammenhänge der Atome — die Vermutung nahe, daß es durch Anwendung konzentrierter Energiemengen gelingen könnte, einen Zerfall dieser Elemente unter Abspaltung von Kohlenstoff zu bewirken. Dies scheint nun tatsächlich erreicht zu sein. Als die Gase, die sich bei der Einwirkung der Emanation gebildet hatten, abgepumpt und analysiert wurden, zeigte es sich, daß sie nicht unbedeutende Mengen von Kohlenstoff enthalten. Da bei diesen Experimenten die peinlichsten Vorichtsmaßregeln getroffen waren, um das Eindringen von Kohlenstoffverbindungen von außen her zu verhindern, so kann der Kohlenstoff der Kohlenfäure nur aus den Elementen stammen, die dem Einfluß der Emanation ausgesetzt waren; mit anderen Worten: Silicium, Thor, Blei usw. sind bis zum Kohlenstoff „abgebaut“ worden. Die bei den einzelnen Elementen gefundenen Mengen Kohlenfäure sind nicht gleich groß. Wahrscheinlich zerfallen daher diejenigen Elemente am leichtesten, die ein hohes Atomgewicht besitzen, also labil sind; am günstigsten liegen die Verhältnisse beim Thorium. Zugunsten der Ramsayschen Ansicht spricht auch, daß es nicht gelang, einen

aber nicht nur die Einigung mit der Schmidtmanngruppe und dem hinter ihr stehenden Nord-Truße, auch mit dem Süd-Truße erzielt werden. Der Süd-Truße konnte keine Verständigung erreichen, die von den deutschen Werken zurückgewiesen wurden, u. a. beanpruchte er ein Mitbestimmungsrecht für die Festsetzung der Preise für Amerika. Das Zustandekommen des neuen Syndikatsvertrages schien weiter dadurch erschwert, daß die Werke Westereggen, Salzdetfurth, Nohleben und Thüringen mit der Gewerkschaft „Einigkeit“ eine Verkaufsvereinbarung geschlossen hatten. Nachdem ein Syndikatsjurist ein Gutachten dahin abgegeben, daß die Werke unter den veränderten Verhältnissen sich nicht mehr an den Vertrag mit „Einigkeit“ gebunden zu erachten bräuchten, das Syndikat sich überdies bereit erklärte, alle für die 4 Werke aus ihrem Austritt aus der Verkaufsvereinbarung sich ergebenden Differenzen gemeinsam zu tragen, lösten diese Werke ihren Bund mit „Einigkeit“. Nach dieser Erklärung kam der Beschluß zustande, das Syndikat für ein Jahr zu erneuern, aber unter Ausschluß der Werke Wüßersleben, Solstedt und „Einigkeit“. Die Folge dieses Beschlusses wird ein Preiskampf in Amerika sein, wenn nicht inzwischen doch noch eine allgemeine Verständigung erzielt werden sollte. Die Verhandlungen sowohl mit dem nordamerikanischen als auch mit dem südamerikanischen Dinger-Truße sind zwar abgebrochen worden, aber es verlautet, daß der Aufsichtsrat des Kalisyndikats mit dem Süd-Truße durch die Gewerkschaft „Einigkeit“ bereits von neuem in Unterhandlungen getreten ist.

Gesellschaftliches.

Ein „unbefangener“ Richter. Gegen den der Wirtschaftlichen Vereinigung (Antimietern) angehörigen Reichstagsabgeordneten Amtsgerichtsrat Kölle schwebt ein Disziplinarverfahren, weil er sich zu Unrecht in einem Beleidigungsprozeß für unbefangenen erklärte. In der Kasse nachstehenden „Harnzeitung“ erschien ein Artikel, der dem Senator Bräuer in Damenthal vorwarf, daß er seine Stellung als Senator dazu gebracht hätte, sich persönliche Vorteile zu erwerben. Bräuer stellte Strafantrag gegen den Redakteur Koos. Vor dem Amtsgericht Zellerfeld kam es zur Verhandlung. Amtsgerichtsrat Kölle führte den Vorfall, der Privatkläger lehnte ihn aber wegen Befangenheit ab. Kölle erklärte sich für unbefangenen und sprach den Redakteur Koos frei. Im Verurteilungsverfahren erkannte später das Landgericht Göttingen auf 3 Monate Gefängnis. Da an der Unbefangenheit Kölles Zweifel bestanden, wurde das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. In diesen Tagen fand in Goslar eine Vernehmung durch den Direktor des Landgerichts Göttingen statt. Hierbei wurde, wie man der „Braunschweiger Landeszeitung“ schreibt, unter Eid behauptet, daß Amtsgerichtsrat Kölle damals der „Harnzeitung“ sehr nahe gestanden hat, daß die „Harnzeitung“ auf seine Veranlassung gegründet worden ist, daß das für die Gründung und Agitation aufgewendete Kapital durch Kölle aufgebracht worden sei, und daß er sich das Verlagsrecht habe verpanden lassen. Ferner wurde behauptet, daß Kölle oft Artikel für die „Harnzeitung“ selbst geschrieben habe, und daß er den inteminierten, gegen den Senator Bräuer gerichteten Artikel vor dessen Veröffentlichung gelesen hatte.

Zum Tode verurteilt. Bromberg, 2. Okt. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den Landwirt Joseph Nyla in Romsdorf zum Tode. Er wurde durch Indizienbeweise als Überführter erachtet, am 18. Mai im Forstbezirk Kriebitzsch seine Schwiegermutter, mit der er in Unfrieden lebte, erwürgt und dann an einem Baume aufgehängt zu haben.

Vermischtes.

Explosion auf der Ala. Frankfurt a. M., 1. Okt. Auf der Ala erfolgte im Maschinenhaus der Marinekanoniere heute mittag kurz nach 2 Uhr eine Explosion. In einer danebenliegenden Kammer, in welcher Pulver und Feuerwerkskörper verwahrt wurden, explodierte diese mit donnerähnlichem Getöse und ließte das ganze Maschinenhaus in Flammen. Der sofort herbeieilenden Feuerwehr gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Bei der Explosion ist ein Elektrotechniker ums Leben gekommen, ein Mann schwer verletzt. Das Unglück ist auf die Unvorsichtigkeit zweier Angestellten zurückzuführen.

Die Ursachen der Explosion auf der Ala. Frankfurt am Main, 2. Okt. Die Ursache der Explosion in der Marinekanoniere der Ala ist mit Sicherheit noch nicht festgestellt, doch ist man, da alle Vorichtsmaßregeln getroffen waren, überzeugt, daß der Brand unmöglich durch Unvorsichtigkeit mit Feuer entstanden ist. Vielmehr neigt man zu der Annahme, daß die Explosion durch die Unvorsichtigkeit mit Wasser entstanden ist, da die Kalium- und Natrium-Minen, die bei den Marinekanonieren verwahrt werden, durch Verührung mit Wasser zur Explosion gebracht werden. Der Schaden beziffert sich auf einige tausend Mark.

Zerfall des Quecksilbers in Kohlenstoff nachzuweisen; dieses Element steht nämlich nicht in einem „verwandtschaftlichen Verhältnis“ zum Kohlenstoff. Man sieht der Fortsetzung dieser Versuche, die Ramsay auch auf andere Elemente ausgedehnt hat, mit großem Interesse entgegen.

ess. Alkoholismus und Geisteskrankheit. Eine geradezu erschreckende Statistik über die alkoholischen Geistesstörungen teilt Dr. Max Sichel in seiner kürzlich erschienenen klinisch-psychiatrischen Studie über die Geistesstörungen bei den Juden (Leipzig, W. B. Kaufmann, 1909) mit. Demnach stieg die Zahl der Alkoholkranken in der städtischen Irrenanstalt in Frankfurt a. M. wie folgt:

Jahr.	Gesamtaufnahme	Davon Alkoholiker	Prozent der Gesamtzahl
1888/89	160	2	1,2
1890/91	264	23	8,7
1895/96	337	39	11,4
1899/00	511	107	20,9
1901/02	796	308	38,6
1903/04	1123	528	47,0
1907/08	1289	588	45,6

In der Frankfurter Irrenanstalt werden allerdings die Träger alkoholischer Störungen ohne besondere Formalitäten aufgenommen. Aber auch in anderen Anstalten, die keineswegs den Vorzug der freien Aufnahmebedingungen haben, ist der Prozentsatz der alkoholischen Geistesstörungen im Laufe der Jahre gestiegen. So betrug der prozentuale Anteil der Alkoholiker unter den Aufnahmen in Stephansfeld im Jahre 1896/97: 1,8; im Jahre 1907/08: 6,2; in Dinslaken im Jahre 1890/91: 1,4; im Jahre 1905/06: 7,0. Dr. Sichel sagt aber, daß aus diesen Zahlen nicht auf eine entsprechende Zunahme der Alkohol-Bischosen in den letzten Jahrzehnten geschlossen werden dürfe. Nur der wachsenden Kenntnis der schädlichen Wirkungen des Alkohols auf das Nervensystem sei es zu verdanken, daß sich die Psychiatern mit den Alkoholkranken in neuester Zeit eingehender beschäftigen und ihnen bereitwillig die Tore der Anstalt öffnen.

kfg. Die Notwendigkeit einer Bauchmuskulungsmassage. Viel zu wenig wird heutzutage berücksichtigt, daß auch die Bauchmuskulatur gehörig geübt werden muß, da sie eine größere Wichtigkeit für uns Menschen hat, als man für gewöhnlich anzunehmen pflegt. In erster Linie kommt nach Dr. Criegern in der „Zeitschrift für physische und diätetische Therapie“ die Bauchmuskulungsmassage bei Fettsammlungen an den Bauchdecken in Frage, und zwar in Verbindung mit Bauchmassage, Diät usw. Von sehr großer Wichtigkeit ist sie für Frauen, namentlich bei überdehnt gewesenen Bauchdecken mit nach Gürtelmuskulatur nach Schwangeren (Enteroptose) eingetreten sind, die ein ganzes Meer von Beschwerden nach sich ziehen können. Die letztere Ge-

Falsche Zweifler. Hier wurde bei Falschmünzerei festgestellt, eine ganze Menge falsche Zweifler.

Von einem Aut. Als in der vergangen Straßabpatrouille sprach. Er wolle und die Befreiung Handgemenge, zu Beamten kam, man einen Schuß auf den Kopf der Getroffenen.

Schwerer Automobilunfall. Auf der Straße. Aus der die Tiergartenstraße einem Kraftwagen Auto vollständig zerstört blieb, erlitten mehrere schwere Verletzungen.

Bauwerk im The. gestrigen Abend von der Decke der und fiel in den oder minder schwer das Haus.

Eine Bestie. Saarlouis wurde mehrfach Morde Dienstag Abend die Abwesenheit der ruht, eine alte Hausanweisung liefern einen Gegenstand er einen vor kurzem Mann ermordet zu bracht zu haben. stöße und Brand.

Uebervall. D merzverlauf hat den Burschen verurteilt Hanna Schuberl ein und überließ ihn zu Boden sch. Mutter zu Hilfe nach dem Mißblutübertritt auf brach. Die schon die auch von der ist flüchtig. Die u

Eisenbahnunfall. Bahn Seligenstadt Eisenbahnunfall. heim fünf Wagg. Verletzung herab einige Personen w

Durch Brand. chemische Zentral-Brantwein 71 Urtacht hat. Die Weinhandlungselektornach 2 Die Polizei erließ lästiger Tötung.

Zugunfall. der Bahnstrecke a. einem Lokführer tötet, 4 Reisende u

Ein Knabe erm. Nähe des nordböh. die Leiche eines 12 Wasser gefüllten reiche Verletzungen zwischen dem Wör gefunden haben. D festgestellt.

Ein Drama im fängnis in Kiem. Dort befand sich ein Umtriebe zum To Maria Arianah. geb ihr durch Klo. Gist verhassten die Mauer und reichte das Mittel und st an die Braut über und Horn vor Ge. Und halbe Mi.

Ichination kommt u. vor, aber nicht f gegen Karleibigkeit kann, während es auch bei dem durch bedingten Einweih Selbstverständlich ercheinungen geben derartigen Gmnnah. Brüche, die Trenn Bauchfellentzündung zündungen, Magen- die Wirkung der häufig Bauchmassagen nehmen. Jedenfall jeder, der regelmäßen Nat eines Arz ob er sich sonst m nicht

uc. Die Dertis. im Mai dieses Ja naturwissenschaftlich Volles hinausgetro Auforderungen zu darauf an, gute n. Dem Zwecke soll ein Veröffentlichungen tionsproben sind e Zeitschrift beigege Franc über die U Urania-Merger über. Neue Errungen Dr. Ludwig Wiler von Prof. A. Wagn über die Vererbung Namen dieser Män vollständige Schri haben ist der schön dem auch die Klut den billigen Schri läßt. Wenn die V dann kann man d breitung wünschen. die Mitgliebschaft pro Vierteljahr, erlirierte Zeitschrift

Stadthagen. Freie Turnerschaft 7½—9½ Uhr im Schäume.

